



Flugschriften
des
Evangelischen Bundes.

Herausgegeben vom Vorstand des Ev. Bundes.

166.

[XIV. Reihe, 10.]

Entweder — oder!

Offener Brief

an den

Herrn Reichstagsabgeordneten Gröber

von

Pfarrer Gisele

in Plüderhausen.

Leipzig 1899.

Verlag der Buchhandlung des Evang. Bundes von C. Braun.

Preis 10 Pf.

Die Redaktion überläßt die Verantwortung für alle mit Namen
erscheinenden Schriften den Herren Verfassern.

Die Flugschriften des Evangelischen Bundes erscheinen in Heften; 12 Flug-
schriften bilden eine Reihe. Man abonniert auf die Reihe von 12 Flugschriften zum
Pränumerationspreise von 2 Mark in jeder Buchhandlung oder direkt beim Verleger.
Jede Flugschrift wird einzeln zu dem auf dem Umschlage angegebenen Preise verkauft.
An Vereine und einzelne, welche die Hefte in größerer Zahl verbreiten wollen, liefert die
Verlags-handlung bei Bestellung von mindestens 50 Exempl. dieselben zu einem um ein
Viertel ermäßigten Preise.

Verzeichnis

der

Flugschriften des Evangelischen Bundes.

III. Reihe (Heft 25—36). 25. (1) Der gegenwärtige Romanismus im Lichte seiner
Heidenmission. III. Die römische Geschichtschreibung. Von D. G. Warned. 25 Pfg.
*26. (2) Luther und Ignatius von Loyola. Von Gymnasialdirektor Dr. Weicker. 10 Pfg.
27. (3) Römische Missionspraxis auf den Carolinen. Von Pastor Fritz Liedner. 15 Pfg.
28. (4) Die römisch-katholischen Ansprüche an die preussische Volksschule. Beleuchtet von
Prof. D. W. Benschlag. 20 Pfg. *29. (5) Wunderjucht und Wunderreue. Von
Pastor Dr. Fr. Danneil. 10 Pfg. *30. (6) Die neueste Antislavereibewegung und die
evangelische Mission in Ostafrika. Von Senior D. Dr. Bärwinkel. 15 Pfg. *31. (7)
Können wir trotz der Kampfesziele unseres Bundes mit den deutschen Katholiken in
Frieden leben? Vortrag von Oberlandesgerichtsrat Drache. 15 Pfg. *32/33. (8/9) Die
religiöse Erziehung der Kinder nach dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs für das
deutsche Reich und Abänderungsvorschläge. Vom Oberlandesgerichtsrat H. Drache.
60 Pfg. *34. (10) Eröffnungsansprache des Grafen Winkingerode-Bodenstein bei
der III. Generalversammlung in Eisenach. Generalbericht des Schriftführers D. Leuschner.
Rede von Prof. D. Benschlag im Wartburghose. 20 Pfg. 35. (11) Festpredigt bei der
III. Generalversammlung in Eisenach von Hosprediger Dr. Braun. Bildung von Parochial-
vereinen. Von Senior D. Dr. Bärwinkel. Was muß seitens des Evang. Bundes auf
socialem Gebiet angestrebt werden. Von Pfarrer Lic. Weber. 25 Pfg. 36. (12) Der
Protest gegen die römisch-katholische Entstellung des Christentums eine Pflicht christlicher
Frömmigkeit. Von Prof. D. Leopold Witte. 20 Pf.

IV. Reihe (Heft 37—48). 37. (1) Unser gemeinsamer Glaubensgrund im Kampf
gegen Rom. Vortrag von Geh. Kirchenrat Prof. D. Lippius. 20 Pfg. 38. (2) Gegen
römisch-katholische Wiedertaufe. Von Prof. D. Witte. 15 Pfg. 39. (3) Der sittliche
Charakter der Jesuiten, eine notwendige Folge ihrer ersten Erziehung. Von Dr. A. Kraus.
20 Pfg. 40. (4) Offener Brief an die römisch-katholischen Bischöfe und Erzbischöfe im deutschen
Reich, — eine evangelische Antwort auf den Fuldaer Hirtenbrief — vom 20. Aug. 1889.
(Der Hirtenbrief ist im Abdruck vorausgeschickt.) 40 Pfg. *41. (5) Römische Bruderliebe. Eine
Geschichte aus der Reformationszeit. Den Quellen nacherzählt von Pfarrer G. Gutbrod.
20 Pfg. 42/43. (6/7) Die Segnungen des Protestantismus für Volk und Vaterland von
Pastor Heyn. 40 Pfg. 44. (8) Das Martyrium Philipps des Großmütigen in seiner
belgischen Haft. Von Dir. Prof. Dr. Schädel. 20 Pfg. 45. (9) Die Entstehung des
Papsttums. Von Prof. D. E. Mirbt. 40 Pfg. 46. (10) Die Organisation der evang.
Gemeinde. Von D. E. Sulze. Die Pflichten des Evang. Bundes in Sachen der evangel.
Mission. Von D. G. Warned. 35 Pfg. 47. (11) Reformation und sociale Frage.
Von Pfarrer Lic. Weber. 20 Pfg. 48. (12) Was hat das evang. Schwaben dem
Gesamt-Protestantismus zu bieten und was von ihm zu empfangen? Von Prof. D. Fr.
Rippold. 25 Pfg.

V. Reihe (Heft 49—60). 49. (1) „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. Fest-
predigt bei der IV. Generalversammlung in Stuttgart von Prof. D. Haupt. General-
bericht des Schriftführers Konsistorialrat D. Leuschner. 30 Pf. 50. (2) Reformation
und sociale Frage. Von Prof. D. W. Benschlag. 25 Pf. 51. (3) Ultramontanismus
und Patriotismus. Eine zeitgemäße Betrachtung von Dr. C. Fey. 20 Pf. 52. (4)
Luther in der Politik. Von Pfarrer Th. Fr. Mayer. 20 Pf. 53. (5) Zwei kirchen-
geschichtliche Gedenktage. Der 18. April 1521 und der 18. Juli 1870 (ein deutscher
Mönch vor Kaiser und Reich und deutsche Bischöfe vor Papst und Jesuiten). Von Pfarrer
Fr. Giesecke. 20 Pf. 54. (6) „Hier steh' ich —“ „Ich kann auch anders“. Aus dem
Leben eines röm.-kath. Bischofs. Von Dr. R. Krone. 20 Pf. 55. (7) Die unserer
Kirche gebührende Stellung im öffentlichen Leben. Vortrag auf der ersten Haupt-
versammlung der Provinz Sachsen. Von Kons.-Rat D. Leuschner. 20 Pf. 56. (8) Röm.-
kath. und evang. Kirchenbegriff. Von einem Konvertiten. 10 Pf. 57. (9) „Wisset
ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid?“ Von Pfarrer Schmittbenner. 10 Pf.
58. (10) Welcher Segen erwächst dem Einzelnen aus dem Anschluß an die Gemeinschaft?
Vortrag von Kons.-Rat D. Goebel. Generalbericht, vorgetragen bei der V. General-
versammlung in Kassel von Kons.-Rat D. Leuschner, sowie die auf dieser Versammlung
angenommenen Resolutionen. 30 Pf. 59. (11) Eröffnungsansprache bei der V. General-
versammlung zu Kassel von Graf Winkingerode-Bodenstein. 15 Pf. 60. (12)
Eröffnungspredigt bei der V. Generalversammlung in der Martinskirche zu Kassel.
Von Pfarrer Jatho. Schlußpredigt ebendasselbst. Von Pfarrer Hans. 25 Pf.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

(Fortsetzung auf der dritten Umschlagseite.)

Entweder — oder!

Offener Brief

an den Herrn Reichstagsabgeordneten

Gröber

von Pfarrer Eisele in Blüderhausen.

Sehr geehrter Herr Reichstagsabgeordneter!

Nach der „Beilage zum Staatsanzeiger für Württemberg“ vom 2. September 1899 (Nr. 204) haben Sie auf dem Katholikentag in Reisse u. a. gesagt: „Wir haben Gescheiteres zu thun in einem Augenblick, wo ein gemeinsamer Feind gegen das Christentum heranstürmt — wir haben uns gegen diesen zusammenzuscharen und uns nicht zu organisieren gegen gläubige Christen einer anderen Konfession.“ Wen Sie unter dem gemeinsamen Feind verstehen, wird klar aus einem weiteren Satz ihrer Rede: „Wir wollen unsere Kräfte konzentrieren auf das eine Notwendige, auf die Bekämpfung der sozialen Irrtümer und umstürzlerischen Bestrebungen.“ Diese Worte beziehen sich offenbar auf die Sozialdemokratie, d. h. auf diejenige politische Partei, mit der doch in Baden und erst jüngst in Bayern Ihre Gesinnungsgenossen gemeinschaftliche Sache gemacht haben, als dort in den Landtag gewählt wurde. Wenn sodann in Reisse Pater Auracher in einer Predigt den katholischen Arbeitervereinen zurief: „Ihr sollt der David sein gegen den sozialdemokratischen Goliath,“ so scheint es dazu nicht recht zu stimmen, daß das Zentrum bei Gelegenheit von Wahlen mit der Sozialdemokratie paktiert. Darüber nun ließe sich noch manches sagen. Ich beschränke mich indessen auf das, um was es mir in diesem meinem Schreiben hauptsächlich zu thun ist, nämlich Ihre Stellung zu den gläubigen Christen anderer Konfessionen.

Es ist nicht das erste Mal, daß aus katholischem Mund eine Aeußerung wie die oben mitgeteilte kommt. Sie selbst, sowie Ihr Landsmann und Kollege, Herr Landgerichtsrat Dr. K i e n e, haben sich schon in dieser Weise vernehmen lassen, besonders, wenn es sich handelte um den E v a n g e l i s c h e n B u n d. Auch in Meisse haben Sie von diesem geredet und gemeint, der „Volksverein für das katholische Deutschland“ wolle keine katholische Liga gegen den Protestantismus sein. Sie fügten bei, daß die Katholiken überhaupt keine Organisation gegen den Evangelischen Bund errichten, um nicht die Kluft zwischen den Konfessionen zu erweitern. Es sind das schöne Worte, welche, wenn sie ernst gemeint sind, nichts anderes bedeuten, als daß in Ihren Augen die Evangelischen oder Protestanten das volle Recht haben, ihres Glaubens zu leben. Daß sie dieses Recht von Staats wegen, durch Gesetz und Verfassung haben, bedarf ja keiner weiteren Auseinandersetzung. Aber wenn Sie von „gläubigen Christen einer anderen Konfession“ reden, so muß Ihre Meinung doch die sein: man kann auch außerhalb der katholischen Kirche ein gläubiger Christ sein und braucht also nicht katholisch zu sein oder zu werden, um den Namen eines gläubigen Christen mit Recht zu tragen.

Ich kann nicht anders als glauben, daß bei Ihnen gerade so wie bei Ihrem Kollegen Herrn Landgerichtsrat Dr. K i e n e solche Worte keine bloßen Redensarten sind, berechnet, den Leuten Sand in die Augen zu streuen. Ich nehme an, daß Sie mit Ihrer Person auf Grund ihrer Ueberzeugung zu den Worten stehen, die Sie in Meisse geredet haben. Dann aber sind Sie, und Sie gestatten mir dies auszusprechen, auf einem anderen Wege und Standpunkte angelangt, als derjenige ist, auf welchem das Oberhaupt Ihrer Kirche, Papst Leo XIII., nach unmißverständlichen Auslassungen während seines Pontifikates steht. Darum habe ich zur Ueberschrift meines Schreibens gewählt: Entweder — oder. Was ich damit meine, wird aus dem folgenden deutlich erhellen. Ich bestrebe mich, bei der Sache zu bleiben, um die es sich handelt, und so kurz als möglich das Nötige zu sagen. Deshalb lasse ich die schon länger zurückliegende bekannte Canisiussencyklika beiseite, obgleich gerade diese die nichts weniger als friedliebende und tolerante Gesinnung des gegenwärtigen Papstes für jedermann in ein helles Licht gestellt hat. Dagegen bitte ich Sie und alle Leser dieses Briefes, die Jubiläumssbulle vom 11. Mai d. J. etwas näher anzusehen.

Es ist nicht das erste Mal, daß ein feierliches allgemeines Jubiläumsjahr von einem Papst verordnet und verkündet wird. Der in viele Streitigkeiten verwickelte Papst Bonifacius VIII. hat im Jahr 1299 bezw. 1300 das sogen. Jubeljahr eingeführt, das alle hundert Jahre von Weihnachten zu Weihnachten stattfinden sollte. Dieser Zeitraum wurde von späteren Päpsten verkürzt auf 50, zuletzt auf 25 Jahre. Bonifacius VIII. war jener Papst, welcher im Jahr 1302 die berühmte Bulle Unam sanctam erließ und in derselben am Schluß aussprach: „Somit verkünden Wir laut und öffentlich jeder menschlichen Kreatur, daß sie unterthan ist dem Papste, bei Verlust der Seligkeit“ (vgl. Karl Hase, „Kirchengeschichte“ II, S. 321). Lateinisch lauten die Worte: „Subesse Romano Pontifici omni humanae creaturae declaramus esse de necessitate salutis.“ Die bevorstehende Feier des Jubeljahres geht also zurück auf einen Papst, welcher für sich und seine Nachfolger unbeschränkte Herrschaft über alle Menschen, welche das Heil Gottes begehren, beansprucht hat. Zugleich ist mit dem Jubeljahr vollkommener Ablass für alle diejenigen verbunden, welche die Peterkirche in Rom oder andere bestimmte Kirchen zu Verrichtung der Andacht mehrmals besuchen. Nun, da das Jahrhundert, in dem wir leben, zu Ende geht, hat Papst Leo XIII. seinen „Vorgängern, den römischen Päpsten folgend und in Uebereinstimmung mit seinen ehrwürdigen Brüdern, den Kardinälen der hl. römischen Kirche, kraft des allmächtigen Gottes, der hl. Apostel Petrus und Paulus“ das feierliche allgemeine Jubiläumsjahr verordnet und verkündet für Weihnachten 1899/1900.

In der Bulle, welche das Datum des Himmelfahrtsfestes 1899 trägt, wendet sich der Papst an „alle Christgläubigen beiderlei Geschlechts“, stellt denen, welche nach wahrer Reue beichten und kommunizieren und bestimmte Kirchen besuchen, einen vollkommenen Ablass, die Vergebung und Verzeihung ihrer Sünden in Aussicht und heißt endlich alle aus ganzem Herzen zu Gott beten um „die Erhöhung der Kirche, die Ausrottung der Häresien (Ketzereien), die Eintracht der katholischen Fürsten und das Wohl des christlichen Volkes“. Es soll sogar die Lesart vorhanden sein: „Ausrottung der Ketzere“ — extirpatio haereticorum. Ich kann das nicht entscheiden, halte mich aber daran, daß der Papst seine Gläubigen um Ausrottung der Ketzereien beten heißt.

Nun, sehr geehrter Herr Reichstagsabgeordneter!, lautet

das in der That nicht ganz anders, als Ihre Worte in Meisse von den „gläubigen Christen einer anderen Konfession“? Müssen Sie nicht mir zustimmen, daß ein Papst, der seine Anhänger um Ausrottung der Ketzereien beten läßt, damit allen denen, welche in ihm das Oberhaupt ihrer Kirche verehren, die Ketzereien oder Häresien als etwas Nichtseinsollendes hinstellt, als etwas, was innerhalb der Christenheit schlechthin nicht berechtigt ist? Kann man des Papstes Worte anders verstehen, denn als einen Aufruf an alle Katholiken, sich dessen bewußt zu werden oder zu bleiben: außerhalb unserer Kirche giebt es keine gläubigen Christen, mit denen wir uns zusammenscharen könnten gegen einen gemeinsamen Feind? Und wenn das nicht bestritten werden kann, sind dann nicht Sie, Herr Abgeordneter, auf einem anderen Standpunkt angelangt, als der ist, welchen das Oberhaupt Ihrer Kirche den Christen anderer Konfessionen gegenüber einnimmt? Ist das aber der Fall: wessen Worte haben dann Geltung — die des Papstes, welcher unfehlbar ist? oder Ihre Worte, gesprochen auf dem Katholikentag in Meisse? Das, um was man beten soll aus ganzem Herzen, das muß dem Betenden als heiliges Anliegen die Seele erfüllen. Ist es nun möglich, um Ausrottung der Häresien zu beten, wie der Papst verlangt? und zugleich, mit den gläubigen Christen einer anderen Konfession sich zusammenzuscharen gegen einen gemeinsamen Feind, wie Sie wollen? Heißt es da nicht einfach: Entweder — oder?

Doch ich habe zu beweisen, daß in den Augen des Papstes die evangelische Kirche oder Konfession eine Häresie ist. Wir erklären Häresie am einfachsten mit: Irrlehre oder Ketzerei. Die Anhänger einer Häresie heißen demnach Häretiker oder Ketzler. Diese sind nach dem bischöflich approbierten „Lehrbuch der katholischen Religion“ von Habingsreither (Seminarlehrer in Ettlingen) „solche, die gegen besseres Wissen die (wahre d. h. die römische) Kirche verlassen haben und einer falschen Lehre hartnäckig anhängen“. Nun haben zwar die jetzt lebenden Protestanten die römische Kirche nicht verlassen. Aber derjenige Mann, der es einst that, wird von ihnen als Reformator geehrt, während Papst Leo XIII. in seiner oben erwähnten Canisiussencyklika ihn als den hinstellt, welcher zuerst die „Fahne des Aufruhrs“ erhob, von welchem aus „das unheilvolle Gift“ fast durch alle deutschen Länder sich verbreitete. Wer so, wie Leo XIII. über Luther urteilt, wer außer diesem noch andere „Häupter

der Irrlehre“ erwähnt, der sieht jedenfalls in der evangelischen Kirche oder Konfession eine Häresie. Und wer seine Kirchenglieder um Ausrottung der Häresien beten heißt, der will von Zusammenscharen der gläubigen Katholiken und Protestanten nichts wissen. Wenn darum Sie, sehr geehrter Herr Abgeordneter, letzteres empfehlen, so wandeln Sie doch andere Bahnen als Papst Leo XIII., so sind Sie nicht in der Weise ein katholischer Christ, wie dieser Papst es ist und will. Dann aber ist für Sie und gerade so auch für Herrn Landgerichtsrat Dr. Kiene die Autorität des Papstes hinfällig geworden.

Verweilen wir noch etwas bei dem Ausdruck „Ausrottung“ (extirpatio) der Häresien! Was soll das heißen? Wie ist das gemeint? Fragen wir die Geschichte, so sind in deren Blättern mehrere Beispiele von Ausrottung der Ketzer enthalten, welche nichts weniger als Friedensliebe und Duldung beim Papsttum bekunden. Fangen wir an mit Huf — nun, dieser wurde am 6. Juli 1415 in Konstanz verbrannt und zwar auf den Spruch des dort versammelten Konzils, obgleich ihm durch einen kaiserlichen Geleitsbrief „freie Rückkehr in die Heimat“ zugesichert worden war. Luther wurde am 15. Juni 1520 vom damaligen Papst in den Bann gethan, d. h. von der kirchlichen Gemeinschaft ausgeschlossen. Doch schon vor Huf und Luther hat die Kirche sich der Ketzer zu erwehren gehabt, und sie ist redlich bemüht gewesen, durch Ausrottung der Häresien den Widerspruch zu überwinden. Die Albigenser und Waldenser haben es reichlich erfahren müssen, wie die Kirche zürnen und wüten kann. Es war kein geringerer als Papst Innocenz III., welcher „unbeschränkte Vollmacht gab zur Ausrottung der Ketzer“, welcher gegen sie einen Kreuzzug predigen ließ. Wie Hase in seiner „Kirchengeschichte“ (II, S. 288) erzählt, sind an einem Tage damals an 20 000 Menschen von dem päpstlichen Kreuzheer getötet worden. Das war nach der Erstürmung der Stadt Beziers. Wie viel sagen sodann die wenigen Worte Hase's: „Die Waldenser wurden vermindert, weil sie verbrannt wurden!“ Endlich — wie hat zumal in Spanien die Inquisition gehaust! Auch ihr Zweck und Ziel war: Ausrottung der Häresien. Der erste königliche Großinquisitor war Thomas de Torquemada, ein anderer der Cardinal Ximenez. Außer diesen beiden ist noch besonders bekannt als Ketzerfolger Peter Arbues, gestorben 17. Sept. 1485,

von Papst Pius IX. im Jahr 1867 unter die Zahl der Heiligen aufgenommen. Daß die Inquisition mit ihren Greueln nicht etwa nur auf Rechnung der weltlichen Macht zu stehen kommt, geht unzweideutig daraus hervor, daß Papst Gregor IX. dieselbe im Jahr 1232 dem Mönchsorden der Dominikaner übertrug. Wenn also die Scheiterhaufen in christlichen Ländern brannten, so war es zwar die weltliche Obrigkeit, welche dieses und andere Mittel zur Ausrottung der Ketzer anwendete. Aber sie that es mit denen, welche das geistliche Gericht verurteilt hatte, und sie that es mit Wissen und Willen der Kirche. Hatte doch im Jahr 1229 die Synode von Toulouse bestimmt: „Jeder Fürst, Guts herr, Bischof oder Richter, der einen Ketzer verschont, soll seines Landes, Gutes oder Amtes verlustig gehen; jedes Haus, in welchem ein Ketzer gefunden wird, niedergerissen werden.“

So hat in früheren Zeiten die Kirche die Ausrottung der Häresien betrieben, und die Jubiläumsbulle Leo's XIII. weckt unwillkürlich die Erinnerung an jene unendlich vielen Opfer der einstigen Ketzerverfolgungen, welche kein Geschichtskenner, auch kein katholischer, bestreiten kann.

Es ist nun ganz gewiß nicht meine Meinung, daß Sie, sehr geehrter Herr Abgeordneter, die früher beliebte Art und Weise der Ausrottung der Häresien billigen. Sie werden vielmehr mir entgegenhalten: das sind längst vergangene Dinge und Zeiten, so war es einst Brauch und Recht im Mittelalter, aber jetzt sind die Anschauungen andere geworden; und wenn Papst Leo XIII. von Ausrottung der Häresien spricht, so meint er etwas anderes — etwa geistige Ueberwindung der Irrlehren und Irrtümer oder, wie man das ausdrücken mag. Das kann sein, aber stehen bleibt auf alle Fälle, daß „unfehlbare“ Päpste in Wort und Schrift, in Theorie und Praxis sich zu dem Recht, mit Gewalt und Strafe die Ketzer auszurotten, bekannt haben. Wenn allerdings das mit seinen Grund hatte in den Anschauungen und Gewohnheiten des Mittelalters, wie wir Protestanten zugeben können, so ist doch eigentlich für Katholiken um der Unfehlbarkeit des Papstes willen diese Entschuldigung ausgeschlossen. Denn, wenn Päpste in dem, was sie zur Ehre Gottes oder zum Heil der Kirche und der Seelen thaten oder doch zuließen, wenn darin „unfehlbare“ Päpste irrten, wo bleibt dann die Unfehlbarkeit? Ich kenne den Beisatz „ex cathedra“ wohl, aber man kann schon längst gestorbene Päpste

nicht mehr fragen, was von ihren Aussprüchen ex cathedra geredet war und was nicht. Es fragt sich demnach, ob wir das Recht haben, Unterschiede zu machen innerhalb dessen, was jene Päpste eben als Päpste bezüglich der Ketzer gesagt und gethan haben. Sie sagten oder thaten es doch nach ihrer Meinung als Päpste, als Stellvertreter Christi, als Organe des hl. Geistes, nicht als Privatpersonen. Und ein Ausspruch darüber, wie Ketzer zu behandeln seien, berührt doch den Glauben und die Sitten, fällt also in das Gebiet dessen, worauf sich die Unfehlbarkeit des Papstes bezieht. Ich weiß wohl, daß über diese Frage unter katholischen Theologen nicht völlige Einigkeit herrscht, daß man darüber streiten kann, wie weit sich im einzelnen die päpstliche Irrtumslosigkeit erstreckt. Hierher gehört auch das von der katholischen Kirche selbst schon lange nicht mehr befolgte Zinsverbot früherer Päpste und anderes mehr. Aber wenn Papst Leo XIII. seine Gläubigen um „Ausrottung der Häresien“ bitten heißt, so müssen jedenfalls, mag die Ausrottung so oder so gemeint sein, diese Häresien (mit Einschluß des Protestantismus) jedem strengen Katholiken als etwas der Ausrottung Würdiges und damit des Bestehens Unwürdiges erscheinen. Eine andere Stellungnahme zu den „gläubigen Christen einer anderen Konfession“ ist wenigstens in den Augen des gegenwärtigen Papstes und vieler seiner Vorgänger unberechtigt. Das liegt, denke ich, klar am Tage.

Es kann auch nicht anders sein, nachdem derjenige Papst, unter welchem das Unfehlbarkeitsdogma zustande kam, P i u s IX., in der Encyklika und im Syllabus vom Jahr 1864 Gewissens- und Glaubensfreiheit verdammt hat. Wie viel Blut ist einst geflossen, bis dieses Gut, dessen Anerkennung und Sicherung der moderne Staat auf sein Banner geschrieben hat, erstritten war nach dreißigjährigem Krieg! Freilich der Westfälische Friede, welcher im Jahr 1648 diesem Krieg ein Ende machte, wurde seinerzeit von allen Beteiligten anerkannt, nur nicht von Papst Innocenz X., der damals auf dem Stuhle Petri saß. Was diesen Papst schmerzte, war nicht allein, daß die von den Ketzern besessenen Kirchengüter diesen samt ihren Nachkommen verbleiben, sondern auch, daß den Ketzern der Augsburger Konfession freie Ausübung ihrer Ketzerei erlaubt sein sollte — so zu lesen in der Bulle des genannten Papstes vom 20. November 1648.

Wieder wird man mir zurufen: vergangene Dinge und

Zeiten! Aber kraft der Unfehlbarkeit giebt es beim Papsttum und für dasselbe keine Vergangenheit, nichts in Sachen des Glaubens und der Sitten, was, wenn früher einmal gültig, später abgethan werden könnte. Auch da heißt es: Entweder — oder! Entweder man bekenne sich zur Unfehlbarkeit des Papstes und mache davon die Anwendung auf alle den Glauben und die Sitten betreffenden Aussprüche aller Päpste — dann wird sich zeigen, daß man das nur kann, wenn man Glaubens- und Gewissensfreiheit, Selbständigkeit der Fürsten und Völker als nichtseinsollend auf Tod und Leben bekämpft! Oder man erkenne aufrichtig an, daß es auch „gläubige Christen einer anderen Konfession“ geben kann und giebt — dann aber sehe man zu, ob man damit nicht dem (früheren und jetzigen) Papsttum den Gehorsam und die Nachfolge verweigert!

Vor diese Frage sind Sie, sehr geehrter Herr Abgeordneter, gestellt durch die Jubiläumsbulle des Papstes einer- und durch Ihre eigenen Worte auf dem Katholikentage in Meisse andererseits. Sie wollen, bitte ich, nicht meinen, es sei mir zu thun um Herabsetzung des Papsttums und der katholischen Kirche an und für sich selbst. Ich weiß aus der Kirchengeschichte, daß es Päpste gab, vor denen man auch als Protestant Respekt haben kann und muß, daß auch die katholische Kirche in vielen Dingen Gutes aufzuweisen hatte und noch hat. Ebenso weiß ich, daß die evangelische Kirche ihre Fehler, Mängel und Gebrechen hat, daß auch bei uns nicht alles ist, wie es sein soll. Hüben wie drüben menschliche Schwachheit und Unvollkommenheit! Endlich ist ja keiner daran schuldig, in welcher kirchlichen Gemeinschaft er geboren wird und aufwächst, keiner auch verantwortlich für das, was in früheren Zeiten gefehlt und gesündigt wurde von Gliedern seiner Kirche. Aber dazu sind wir verpflichtet und das thut uns in Deutschland not, daß wir einander vertragen trotz der konfessionellen Spaltung, einander vertragen als Mitbürger und Mitchristen. Ich frage Sie nun: wird durch den Inhalt der Jubiläumsbulle dieses Vertragen gefördert oder gestört? Wird, wenn der höchste Mund Ihrer Kirche deren Glieder um Ausrottung der Häresien beten heißt, nicht unser protestantisches Gefühl verletzt? wird dadurch nicht mit Notwendigkeit der Gedanke in uns erweckt, daß das Papsttum den Frieden nicht will — außer um den Preis, daß wir, um es kurz zu sagen, katholisch werden? Diese Frage hat sich mir aufgedrängt angesichts der Jubiläumsbulle, und, weil sie mir des Nachdenkens wert

scheint, darum habe ich mir erlaubt, diesen Brief an Sie zu richten.

Wie manches andere, was sich auf das Papsttum bezieht, hätte ich noch erwähnen und ausführen können! Aus alter und neuer Zeit wäre ja noch dies und das zu sagen gewesen. Ich habe absichtlich vieles beiseite gelassen, habe mich auch bemüht, ruhig und sachlich, einfach und schlicht zu schreiben. Für alles aber, was ich ausgeführt habe, stehe ich ein und bin bereit, es zu belegen und zu beweisen aus der Geschichte.

Wir haben die Friedenskonferenz erlebt. Im Blick auf diese wurde in Neisse erklärt, daß der heilige Stuhl in erster Linie berufen sei, der Schiedsrichter bei jedem Interessenstreit der Völker und Staaten zu sein. Wenn aber in diesen Völkern und Staaten Häresien sind, deren Ausrottung des Papstes Wunsch ist, und wenn gar das Herrscherhaus und die große Mehrzahl der Staatsbürger der Häresie angehört, ist dann der hl. Stuhl unbefangen und unparteiisch genug, um das Schiedsrichteramt ausüben zu können? Mußten nicht vor kurzer Zeit erst deutsche katholische Blätter Einsprache erheben dagegen, daß Kreise, welche dem Papst nahe stehen, für Frankreich gegen Deutschland Partei ergriffen in der Frage des Protektorats über die deutschen Katholiken im Orient? Bis in den deutschen Reichstag hinein hat diese Sache gespielt, in welcher der Papst selbst doch den Franzosen wohlwollender gegenüberstand als uns Deutschen. Da liegen geheime, verborgene Fäden päpstlicher Politik, die damals etwas ans Tageslicht gekommen sind.

Doch will ich dies und anderes nicht weiter ausführen. Ich habe nur noch die höfliche Bitte, Sie möchten unbefangen lesen, was ich geschrieben habe. Sie sind Jurist und als solcher gewöhnt, klar und scharf zu denken und zu reden. Es ist auch immer das Beste bei jeder Auseinandersetzung, daß man mit der Sprache herausgeht und deutlich wissen läßt, wie man es meint. Dieser Pflicht glaube ich nach bestem Können nachgekommen zu sein.

Werden Sie mir öffentlich antworten? Oder werden katholische Blätter sich näher mit meinem Schreiben befassen? Wenn das geschieht, so bitte ich nur, das Wesentliche, um das es mir zu thun war, möge ins Auge gefaßt und im Auge behalten werden. Schon seit langer Zeit achtete ich auf Aeußerungen bekannterer Zentrumsmitglieder, besonders württembergischer, über konfessionelle Fragen. Wieder und wieder

waren es Friedensklänge, die ich da vernahm. Aber immer wieder kamen dazwischen andersgeartete Kundgebungen aus dem Munde dessen, welcher an der Spitze der katholischen Kirche steht. Da konnte ich nicht anders als mich fragen: wissen jene Männer, die so duldsam und friedlich sich äußern, nicht, was es zu bedeuten hat, wenn der Papst selbst so ganz anders spricht?

So lasse ich denn meinen Brief ausgehen aus meiner Studierstube in die Welt hinein. Mögen Sie und alle Katholiken, denen er in die Hände kommt, ihn aufnehmen, wie er gemeint ist! Ich bin nur ein einfacher evangelischer Pfarrer, aber das kann ja nicht hindern, in einer so wichtigen Sache zu reden oder zu schreiben, was mir das Herz schon lange bewegt hat. Es ist viel Streit in unseren Tagen, auch konfessioneller Streit neben den politischen und sozialen Kämpfen. Ganz vermeiden läßt sich ja der Streit auf Erden nicht, er ist auch ein Hebel des Fortschritts, wie die Geschichte lehrt. Denn Leben ist Bewegung, Entwicklung. Aber die Art und Weise, wie der Streit geführt wird, kann richtig oder unrichtig sein, kann nützen oder schaden. Es kann auch wieder eine Zeit kommen, da die Wogen des konfessionellen Zwiespaltes sich glätten. Möge, was am Anfang dieses Jahrhunderts war, an seinem Ende aber uns in Deutschland versagt ist, das neue Jahrhundert uns schauen lassen!

Dies wünscht aufrichtig

Ihr
hochachtungsvoll ergebenster
Eisele, Pfarrer.

VI. Reihe (Heft 61—72). 61. (1) Das Verhalten der römischen und der evangelischen Kirche zum Staat. Von Prof. D. Kawerau. 25 Pf. *62. (2) Wie hat sich die protestantische Charakterfestigkeit gerade in unseren Tagen zu bewähren? Von Prof. D. Haupt. 25 Pf. 63. (3) Paskals Kampf wider die Jesuiten. Von Pfarrer Lic. F. O. zur Linden. 25 Pf. 64. (4) Redemptoristen und Jesuiten. Von Dr. R. Weitbrecht. 15 Pf. 65/66. (5/6) Angriff und Abwehr. I. Von Dr. R. Weitbrecht. 30 Pf. *67. (7) Bernhard Duhr S. J. und die Lehre der Jesuiten vom Tyrannenmord. Von Dr. R. Krebs. 20 Pf. 68. (8) Parität — Imparität. Eine staatsrechtliche Betrachtung von Oberlandesgerichtsrat R. Drache. 25 Pf. 69/70. (9/10) Angriff und Abwehr. II. Ein erwünschter Anlaß. Von Dr. R. Weitbrecht. 30 Pf. 71/72. (11/12) Das Papsttum im Lichte des ersten Gebotes. I. Von Fr. Herrmann. 40 Pf.

VII. Reihe (Heft 73—84). 73. (1) Ueber die heutigen Aufgaben des Evang. Bundes. Rede auf der V. badischen Landes-Versammlung des Evang. Bundes zu Mannheim am 23. Okt. 1892, gehalten von Geh. Hofrat Prof. D. Dr. A. Merg. 15 Pf. *74. (2) Wider den Priester Stöck und die Jesuiten. Gedanken über die gerichtliche Verhandlung vor der Strafkammer in Trier gegen den katholischen Priester Stöck wegen Entführung eines evangelischen Kindes. 2. Aufl. 20 Pf. 75/76. (3/4) Der Anteil der Jesuiten an der preussischen Königskrone von 1701. Zweite vermehrte Ausgabe. Von Dr. C. Fey. 40 Pf. 77. (5) Die echte und die falsche Jungfrau von Orleans. Von Ch. Thomassin. 25 Pf. 78/80. (6/8) Das Papsttum im Lichte des ersten Gebotes. II. Von Fr. Herrmann. 50 Pf. *81. (9) Römischer Angriff und evangelische Abwehr. Von Konj.-Rat. D. Leuschner. 15 Pf. 82/83. (10/11) Die jesuitische Dreieinigkeit. I. Von C. Zimmermann. 50 Pf. 84. (12) Studentenschaft und Evang. Bund. Von G. Rauter. 20 Pf.

VIII. Reihe (Heft 85—96). *85. (1) Festpredigt bei der VI. Generalversammlung in Speier über Hebr. 10, 32—39. Von Hosprediger W. Faber. Eröffnungsansprache des Grafen Winzingerode-Bodenstein bei der VI. Generalversammlung. 30 Pf. 86. (2) Der Kampf unserer Zeit ein Kampf zwischen Glauben und Aberglauben. Vortrag von Prof. D. Witte. 25 Pf. 87. (3) Das deutsche Reich und die kirchliche Frage. Vortrag von Konsistorial-Rat D. Leuschner. 20 Pf. 88. (4) Der Stand der Heidenmission im Jahre 1892. Mündlicher Bericht, erstattet auf der sächsischen Provinzialsynode von D. Warneck. 10 Pf. 89. (5) Angriff und Abwehr. III. Von Dr. R. Weitbrecht. 20 Pf. 90. (6) Angriff und Abwehr. IV. Von Dr. R. Weitbrecht. 20 Pf. 91. (7) Ein betrügerischer Bankrott im Jahre 1761. Von Fridolin Hoffmann. 25 Pf. 92. (8) Warum ist Rom's Macht im letzten Jahrhundert gewachsen? Von Pastor Buttke. 20 Pf. 93. (9) Der rechte evangelische Arbeiter. Von Gymn.-Professor Gumbel. 15 Pf. 94. (10) Predigt bei der VII. Generalversammlung in Bochum über Matth. 10, 32—39. Von Pfarrer Hadenberg. 20 Pf. 95. (11) Eröffnungsrede des Herrn Grafen von Winzingerode-Bodenstein bei der VII. Generalversammlung. 15 Pf. *96. (12) Die weltüberwindende Kraft des evangelischen Glaubens. Von Prof. Prediger Scholz. 25 Pf.

IX. Reihe (Heft 97—108). 97. (1) Generalbericht für das Jahr 1893/94. Erstattet bei der VII. Generalversammlung vom Schriftführer, Konsistorialrat D. Leuschner. 25 Pf. 98/99. (2/3) Zur Erinnerung an Gustav Adolf. Von Prof. Dr. F. O. Opel. 40 Pf. 100/101. (4/5) Gustav Adolf im Lichte der Geschichte. Von Dr. C. Fey. 50 Pf. 102/105. (6/9) Was giebt der evangelische Protestantismus den ihm zugehörigen Völkern vor den römisch-katholischen Völkern voraus. Vortrag von Lic. Fr. Hummel. 80 Pf. 106/107. (10/11) Anti-Duhr oder kurze Widerlegung der Duhr'schen Jesuitenfabeln. 40 Pf. *108. (12) Der Einfluß der römischen Kurie auf die deutsche Gesetzgebung. (Mit besonderer Beziehung auf die „Umsturzvorlage.“) Von Konj.-Rat D. Leuschner. 15 Pf.

X. Reihe (Heft 109—120). 109. (1) Die schwarze Maria zu Einsiedeln und die Mutter des Herrn nach der Schrift. Von Dr. S. Kocholl. 20 Pf. 110. (2) Protestantismus und Kirche. Vortrag von Prof. D. E. Chr. Achelis. 20 Pf. 111. (3) Festpredigt bei der VIII. Generalversammlung in der Marienkirche zu Bwidau von Diakon Dr. Kölsch. Eröffnungsrede des Herrn Grafen von Winzingerode-Bodenstein bei der VIII. Generalversammlung. Huldigungstelegramme und darauf ergangene Antworten. Rundgebungen. 20 Pf. 112/114. (4/6) Die gemeinsame Gefahr der evangelischen Kirche und der deutschen Nationalität in der Diaspora der deutschen Grenzmarken. Vortrag von Militäroberpfarrer Dr. Hermens. 50 Pf. 115/118. (7/10) Die internationale Seite der päpstlichen Politik und die Mittel der Abwehr. Vortrag von Prof. D. Fr. Nippold. 75 Pf. 119/120. (11/12) Die Ausbreitung des römisch-katholischen Ordenswesens durch die Frauenklöster in Württemberg 1864—1896 von Stadtpfarrer R. Kallee. 80 Pf.

XI. Reihe (Heft 121—132). 121/122. (1/2) Zur Evangelisation Brasiliens. Erinnerungen und Beobachtungen von Pastor * * *. 50 Pf. 123. (3) Bilder aus der Zeit der Gegenreformation. Von Dr. Christian Gever. 20 Pf. 124. (4) Ueber die Aussprüche Jesu an Petrus. Von Professor D. Willibald Heyschlag. 20 Pf. 125. (5) Martin Luther der deutsche Christ. Von Pfarrer H. Kremers. 10 Pf. 126. (6) Zur Erinnerung an den 5. Oktober 1886. Schlußwort bei der Begrüßungsversammlung des Evangelischen Bundes in Darmstadt am 28. September 1896, gesprochen und mit einigen Erweiterungen versehen von D. Dr. Bärwinkel, Senior und Superintendent zu Erfurt. 20 Pf. *127. (7) Protestantismus und Volksschule. Vortrag von Professor D. Heyschlag. 25 Pf. 128. (8) Autorität und Gewissen. Vortrag von Stadtpfarrer Brecht, Gerabronn. 35 Pf. 129. (9) Festpredigt bei der 9. Generalversammlung in Darmstadt von Superintendent Meyer, Bwidau. 20 Pf. 130. (10) „Philipp der Großmütige von Hessen.“ Vortrag von Direktor D. Weiffenbach; 15 Pf. 131. (11) Festpredigt bei der Generalversammlung in Darmstadt von Pfarrer Dr. Herbert, Saarburg i. L. 10 Pf. 132. (12) Evangelische Gesellenvereine. Vortrag von Redakteur Quandel, Bochum. 10 Pf.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

XII. Reihe. (Heft 133—144). 133. (1) Eröffnungsaussprache in Darmstadt von Konf.-Rat D. Leuschner, Aussprache am Lutherdenkmal in Worms von Pfarrer Hackenberg, Schlusswort in der Dreifaltigkeitskirche zu Worms von Konf.-Rat D. Leuschner, sämtlich gehalten auf der 9. Generalversammlung des Evangelischen Bundes. 20 Pf. 134/135. (2/3) Kurfürst August des Starken Uebertritt zur römischen Kirche. Von Hans Müller, Diakonus an St. Moritz in Zwickau. 50 Pf. 136. (4) Karfreitag und Fronleichnamsfest. 20 Pf. 137. (5) Eine Bittschrift evangelischer Böhmen an den Regensburger Reichstag. Nach ungedruckten Quellen herausg. von Otto Steinicke, Pastor zu Staritz. 25 Pf. 138. (6) „Das Prinzip des Fortschrittes“, ist es der Katholicismus oder der Protestantismus? Von Pfarrer Drechsel, Augsburg. 20 Pf. 139. (7) Römische „Revanche“. Eine Simultanisierungs-Geschichte aus der Zeit der Gegenreformation nach der Chronik des Herrn R. S. Kremer, weiland ev.-luth. Pfarrer zu Kirchen-Vollenbach (Nabe), dargestellt von Hermann Kremers, jetzigem ev. Pfarrer daselbst. 20 Pf. 140. (8) Eröffnungsrede bei der X. Generalversammlung des Evang. Bundes in Krefeld von Graf von Winzingerode-Bodenstein. 15 Pf. 141. (9) Die Hemmungen des deutschen Protestantismus in der Wahrung seiner Interessen. Vortrag von Professor D. Rippold in Jena. 30 Pf. 142. (10) Die größte Gefahr für unser Volk: Der Ultramontanismus. Vortrag von Pfarrer Kremers, Kirchen-Vollenbach. 15 Pf. 143. (11) Der Evangelische Bund, ein Lebensband zwischen Süd und Nord. Vortrag von Christoph Filenschner, Pfarrer in Fürth i/B. 15 Pf. 144. (12) Die Bedeutung des Evangeliums und des Protestantismus für unser Staatsleben. Vortrag von Freiherr von Plettenberg-Mehrum. 15 Pf.

XIII. Reihe (Heft 145—156). 145. (1) Das Vordringen des Katholicismus in Ostpreußen. Von A. Szpyrgens. 30 Pf. 146. (2) Was ist der Evangelische Bund, was will er sein und bleiben? Festpredigt bei der X. Generalversammlung in Krefeld von Pfarrer J. Schöttler in Barmen. 10 Pf. 147. (3) Das Evangelium auf dem Eichsfelde. Von Pfarrer Krumhaar in Tautungen. 20 Pf. 148. (4) Wie Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Weitz katholisch und wieder evang.-lich wurde von L. Kottrott. 30 Pf. 149. (5) Altentstücke in Sachen Evangelischer Bund gegen von Bülow. 20 Pf. 150. (6) Savonarola von Prof. D. Witte. 20 Pf. 151/152. (7/8) Rom und die gemischten Ehen von Dr. J. L. Weibel. 50 Pf. 153. (9) Die „lebenden Bilder“ der Alberschweiler Fronleichnamsprozession vor Gericht von Pastor D. Schulze. 25 Pf. 154. (10) Luthers 95 Thesen von Pastor D. Schulze. 10 Pf. 155. (11) Eröffnungsrede bei der XI. Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Magdeburg von Graf von Winzingerode-Bodenstein. 10 Pf. 156. (12) Die Sammlung der Evangelischen. Vortrag bei der XI. Generalversammlung des Evang. Bundes vom Superintendent Meyer, Zwickau. 20 Pf.

XIV. Reihe (Heft 157—168). 157. (1) Festpredigt bei der XI. Generalversammlung des Evangel. Bundes von Generalsuperintendent D. Döblich in Danzig. — Die Stellung der ultramontanen Presse zu Kaiser und Reich. Vortrag bei der XI. Generalversammlung des Evangelischen Bundes von Rob. Herdickerhoff, Pfarrer in Mülheim am Rhein. 15 Pf. 158. (2) Die Selbsthilfe des deutschen Protestantismus gegen Rom. Aussprache bei der XI. Generalversammlung des Evangel. Bundes von Prediger Prof. D. Scholz, Berlin. — Schlussaussprache bei der XI. Generalversammlung am 5. Oktober vom Reichstagsabgeordneten Prof. Dr. Hieber, Stuttgart. 15 Pf. 159. (3) Die römische Propaganda in unseren afrikanischen Kolonien. Von Pfarrer Gustav Müller. 25 Pf. — 160. (4) Fürst Bismarcks Stellung zum Christentum. Von Robert Falke. 25 Pf. — 161. (5) Die Pilgerfahrt zur Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem. Reisebericht und Betrachtungen von Superintendent D. Bärwinkel. 25 Pf. — 162. (6) Die evangelische Bewegung unter dem Alerus Frankreichs in der Gegenwart. Nach einem Vortrag, gehalten am 5. Februar 1899 im Evangelischen Bund zu Augsburg von Julius Orth, Inspektor am Kollegium St. Anna in Augsburg. 20 Pf. — 163. (7) Die evangelische Bewegung in Oesterreich. Von Superintendent Fr. Meyer, Zwickau i. Sa. 20 Pf. — 164. (8) Die Entwicklung des katholischen Ordenswesens in Schlesien in den letzten Jahrzehnten und die Lehre daraus. Von Pastor G. Gebhardt zu Delse. 20 Pf. 165. (9) Los von Rom. Von Prof. Otto Pflaiderer in Berlin. 20 Pf. — 166. (10) Entweder — oder! Offener Brief an den Herrn Reichstagsabgeordneten Gröber. Von Pfarrer Eisele in Blüderhausen. 10 Pf.

NB. Die mit * versehenen Nummern sind vergriffen.

